

ten darstellend, ist er geschmückt. Diese können durch das Zusammenschlagen zweier Flügel bedeckt werden, auf deren Rehrseite die Geschichte des Leidens und des Todes Jesu Christi in Gemälden dargestellt ist, die — was jedoch durch sichere Urkunden nicht bewiesen werden kann — ein Werk Lucas Cranach's sein sollen. — Rechts vom Altare in der Mauer ist eine vergitterte Nische, in welcher sich eine sehr schön und ausdrucksvoll gearbeitete Statue in sitzender Stellung, angeblich aus cararischen Marmor gefertigt, befindet, die den heil. Hieronymus, lesend in einem Buche, darstellen soll. Weiterhin auf derselben Seite ist ein großes hölzernes Crucifix — jedoch nicht von besonderm Kunstwerthe, an der Mauer befestiget. Ohnweit davon ist der Eingang in die an die Kirche angebaute Sacristei, welche — früher ein dunkler, feuchter und kalter Ort — seit 1819 durch einige zweckmäßige Veränderungen hell und trocken geworden ist. Der Taufstein — der Sacristei-Thüre gegenüber stehend — ist in geschmackvoller Form aus Sandstein gefertigt, hat ein geräumiges zinnernes Becken, aus welchem das Wasser nach vollzogener Taufhandlung durch eine Oeffnung, die mittelst einer Schraube geöffnet und verschlossen werden kann, in die Erde hinabstiegt und eine seiner Größe und Form angemessene hölzerne Bedeckung. — Die Kanzel, auf die von der Sacristei aus eine steinerne Treppe führt, ist ziemlich hoch, nach alter Weise mit einer Sanduhr versehen und hat in angemessener Höhe über dem Prediger eine Decke, von der schwebend eine Taube — das Emblem des heil. Geistes — herabhängt. Unmittelbar hinter der Kanzel an der Mauer ist das Bild des ehemaligen, im Jahre 1780 als Emeritus in hohem Alter verstorbenen, sehr würdigen, von der Kirchfahrt wie von der Patronats Herrschaft hochgeachteten Pfarrers, M. Walpurger, angebracht, welcher vom Monate Junius im Jahre 1728 an bis 1766 das hiesige Pfarramt allein, von da an bis 1774 mit Hülfe eines Substituten verwaltet hat, nach eingetretener Erblindung im so eben genannten Jahre mit seinem Substituten und Schwiegersohne, der nach Auerswalde versetzt worden, dahin mit gezogen, seinem Wunsche aber gemäß auf hiesigen Todtenacker beerdigt worden ist, wo ein an der Kirche angebrachtes Denkmal die Stelle seines Grabes zeigt. — In einiger Entfernung von der Kanzel auf derselben Seite ist zu ebenen Boden in die Mauer eingebaut eine Kapelle für die herrschaftlichen Officianten von Lichtenwalde und unter derselben das herrschaftliche Begräbnißgewölbe, in welches man von der Kirche aus durch eine Fallthüre hinabsteigt; der Raum desselben ist beschränkt, so daß die 4 darin stehenden, allerdings großen und breiten, Theils kupfernen, Theils steinernen Särge, welche die Leichname zweier Grafen v. Waldorf, Vater und Sohn, und ihrer Gemahlinnen enthalten, ihn fast ganz ausfüllen. Seit dem Jahre 1772 hat, außer der Beisetzung eines Töchterchens des im Jahre 1803 in Dresden verstorbenen Herrn Grafens Wischthum v. Eckstädt, Erb-, Lehn- und Gerichtsherrns zu Lichtenwalde u. s. w., Patrons der hiesigen Kirche, eines Kindes von 6 Wochen, keine Beisetzung einer herrschaftlichen Leiche in diesem Begräbnißgewölbe weiter Statt gefunden. — Links von dem Altare ist der Beichtstuhl mit Glasfenstern; einige Malereien an seiner Außenseite und einige Verzierungen auf seiner Decke geben ihm ein gefälliges und würdevolles Ansehen. — Ganz in der Nähe desselben, doch höher, ist an der Mauer die Büste des 1827 verstorbenen ehrwürdigen Königs und Vaters des Vaterlandes, Friedrich August, und daneben eine Fahne von weißem Atlas, in welche das Königl. Sächs. Wappen kunstreich gestickt ist, aufgestellt. Beide Gegenstände sind am Tage der Feier des 50jährigen Regierungs-Jubiläums des Königs, und zwar die Büste von Lichtenwalde, die Fahne aber von Ebersdorf zum fortdauernden Andenken an diese frohe vaterländische Festfeier in die Kirche geweiht worden. — Weiterhin in der Nähe des untern Kirchthores befindet sich, in gleicher Höhe mit der Emporkirche und an diese angebaut, gerade der Kanzel gegenüber, die herrschaftliche Kapelle mit 3 hohen Flügelsteinen, welche hinlänglichen Raum für mehrere Personen gewährt. Die Emporkirche, welche sich bis zum Chore hin erstreckt und 5 Reihen von Sizen über einander hat, gewährt mit den Ständereihen unter dem Chore und im Schiffe der Kirche, mit Einschluß einiger vergitterter und verglaseter verschlossener Stände Männern und Frauen hinlänglichen Platz beim Besuche des Gottesdienstes, so daß es auch an Tagen, wo die Zahl der das Gotteshaus Besuchenden größer, als gewöhnlich ist, nie an Raum für die Anwesenden mangelt. Die Zahl sämtlicher Männer- und Frauen-Stände in hiesiger Kirche beträgt nach Aussage des

Ständeregisters 363. — Unfern von dem mittlern Kirchthore befindet sich an der Mauer, von einer eisernen Umfassung umgeben, eine Statue aus Stein und von ansehnlicher Größe, welche den Ritter Dietrich von Harras darstellt, mit der Jahreszahl 1499; unstreitig jenen Harras, welcher der Sage nach, von Feinden verfolgt und umgeben und keinen Ausweg, der Gefangenschaft zu entgehen, weiter sehend, nach langer und tapferer Gegenwehr sich von einem hohen senkrechten Felsen in der Nähe von Lichtenwalde auf seinem Pferde sitzend, herab in die Fluthen der Bschopau stürzte und — obschon das Pferd im Wasser den Tod fand, schwimmend das jenseitige Ufer glücklich erreichte und gerettet wurde. Ein in der Nähe des Standbildes an einen Balken befestigtes Hufeisen mit der Jahreszahl 1499 soll unstreitig auf jenen rettenden Sprung mit dem Pferde von der Höhe des Felsen herab in den Fluß hindeuten. — Weiter hin nach dem obern Kirchthore hängt unter dem Chore ein kleines Schiffchen, welches, mit Gold gefüllt, in die Kirche geweiht worden sein soll. Ein Ritter, so berichtet die Sage, der aus hiesiger Gegend eine Wallfahrt in's heilige Land zum Grabe des Erlösers gemacht hatte, kam auf der Rückreise während eines wüthenden Sturmes auf dem Meere in die Gefahr, in den Wogen desselben seinen Tod zu finden; in seinem Flehen zur heiligen Jungfrau um Rettung gelobte er, der ihren Namen führenden Kirche zu Ebersdorf ein Schiffchen voll Gold zum Zeichen seiner Dankbarkeit zu weihen; der Sturm legte sich und glücklich gelangte er im Vaterlande wieder an und er erfüllte sein Gelübde. Was an dieser Sage wahr und gegründet ist, läßt sich, in Ermangelung aller sichern Nachrichten, eben so wenig bestimmen, als der Name des Ritters und die Zeit der Begebenheit sich angeben läßt; eben so wenig kann aber auch — falls dieses Weihgeschenk sei wirklich erfolgt — ermittelt werden, wenn, durch wen und auf welche Weise dieser Schatz der Kirche entwendet worden ist. — Endlich ist noch unter dem Chore ein Schrank mit gläsernen Flügelthüren angebracht, in welchem sich früher die Kleider der von Kunz v. Kaufungen aus dem Schlosse zu Altenburg geraubten Prinzen Churfürst Friedrichs II. von Sachsen, nebst der Kleidung des Köhlers Schmidt, später Triller genannt, befanden, gegenwärtig aber — so viel noch von ihnen vorhanden ist, — in der Wohnung des Pfarrers und zwar im Archivschrane aufbewahrt werden, um sie vor gänzlicher Zerstückung zu bewahren, indem Viele von denen, welche die Kirche entweder auf einer Reise durch hiesigen Ort, oder bei einer absichtlichen Wanderung hieher sich aufschließen und zeigen ließen, um Stückchen von dieser vaterländischen Reliquie zum Andenken nachsuchten und aus allzugroßer und bereitwilliger Begünstigung, oder auch aus eigennütigen Ursachen — erhielten, mithin der Ruin derselben zu fürchten war. Unter dem Schranke ist folgende Schrift zu lesen: „Sedentwürdige Historia: Ernestus und Albertus, Gebrüder, Herzogen zu Sachsen, Herzog Friedrich II., Churfürsten zu Sachsen Söhne, sind in ihrer Jugend den 7ten Juli ao 1455 auf dem Schlosse zu Altenburg bei nächtlicher Weile von Kunz v. Kaufungen und seinen Mitgehülfsen gestohlen und von dannen geführt, aber durch sonderliche Schickung Gottes durch einen Köhler erlediget worden; derohalben derselben bei der Herrlein Kleider sammt des Köhlers zum Gedächtniß in dieser Kirche den 15ten oben genannten Monats und Jahres, wie allhier zu sehen, verwahret und auf gnädigste Anordnung Herzog Christian II., Churfürsten zu Sachsen und Burggrafen zu Magdeburg u. in besserer Verwahrung, als zuvor gewesen, verordnet, gereinigt und zum Gedächtniß allhier wieder verwahret worden.“

Geschehen d. 3ten Jul. n. Chr. Seb. 1608.

Vor der so eben erwähnten Anordnung Churf. Christian III. sollen die Prinzenkleider mit der Bekleidung des Köhlers an einem Flügel der Orgel gehangen haben, und so mit dieser im Brande von 1654 erhalten worden sein. Auch sind in der Nähe des bezeichneten Schrankes auf 2 schwarzen Tafeln noch nachstehende lateinische und deutsche Verse, den Prinzenraub betreffend, zu lesen.

Conradus Kaulung animo truculentus et asper
 Misnensis petiit ditia rura soli.
 Ingressus celsam collectis fraudibus arcem,
 Quae jam Altenburgi nomina clara tenet,
 Illustris rapuit Friderici pignora cara,
 Quorum vertes hic adspice quisquis ades.
 Has pater at pueri fuerant ex hoste recepti,
 Obtulit in templo, Virgo Maria, tibi.
 Fecit Casparus Bruschius, Egranus.